

„Deviendrai-je un vieux singe un vieux fou un vieux con
mandarin sclérosé radoteur ou bougon
ou m'accordera-t-elle un peu de sa sagesse, la vieillesse?“

Georges Moustaki

„Es war einmal . . .

. . . ein steinalter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schütete er Suppe auf das Tisch Tuch, und es floß ihm auch etwas wieder aus dem Mund.“

So beginnt eines der bekanntesten Märchen der Gebrüder Grimm, es heißt „Der Großvater und der Enkel“, und wer die lehrreiche Geschichte kennt, der hat begriffen, daß eine konsequente „Altenpolitik“ ein öffentliches Anliegen ist, von dem wir alle einmal profitieren werden.

Wie in allen reichen Industriestaaten hat sich auch in Luxemburg während der letzten Jahrzehnte die Altersstruktur rapide verändert. Mit steigendem Wohlstand konnte in der Nachkriegszeit vor allem der Sozialstaat ausgebaut werden, so daß eine adäquate medizinische Versorgung für die Gesamtbevölkerung zu einer Selbstverständlichkeit wurde. Die Fortschritte in der Pharmaforschung und die omnipräsente High-Tech-Medizin haben das ihre dazu beigetragen, daß heute immer mehr Menschen immer älter werden. Ein langes Leben ist längst nicht mehr die Ausnahme, sondern fast schon die Regel, und weil daneben die Geburtenrate ständig zurückgeht, sieht sich unsere Gesellschaft heute mit der Tatsache konfrontiert, daß im Jahre 2000 bereits über ein Viertel der Einwohner Luxemburgs im Pensionsalter sein wird. Im Jahre 1989 lag der Anteil der über 60jährigen bereits bei 18%, jener der über 65jährigen betrug 13%, und die über 80jährigen waren mit immerhin 3% vertreten.



Diese Verschiebung der Alterspyramide hat natürlich Konsequenzen für das gesamtgesellschaftliche Zusammenleben. Es genügt längst nicht mehr, ein paar Altenheime irgendwo auf der grünen Wiese zu bauen und ansonsten den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen, sondern es müssen Strukturen geschaffen werden, die es den alten Menschen erlauben, so lange wie möglich aktiv am Leben teilzunehmen, gerade in unserer Gesellschaft, in der die traditionelle „Großfamilie“ fast schon ein Fremdwort ist.

In der Stadt Luxemburg haben sich die Verantwortlichen schon lange mit diesen Problemen auseinandergesetzt. So wurde bereits im Jahre 1986 eine spezielle Beratungsstelle für alte Menschen, der „Service Seniors“, ins Leben gerufen, der durch seine enge Zusammenarbeit mit sämtlichen öffentlichen und privaten Hilfsorganisationen, mit Tagesstätten, Alters- und Pflegeheimen inzwischen zu einer kompetenten und unbürokratischen Koordinations- und Anlaufstelle geworden ist, die aus unserer Hauptstadt nicht mehr wegzudenken ist.

All die konkreten Projekte, die der Schöffenrat zu Beginn seiner Amtsperiode in Sachen Seniorenpolitik angestrebt hatte, sind inzwischen verwirklicht: das „Centre d'Accueil Grande-Duchesse Joséphine Charlotte“ (*Konviktsgaard*) ist am 21. Mai 1992 offiziell eingeweiht worden, im Hammer Alters- und Pflegeheim wurde ein neuer geriatrischer Flügel fertiggestellt, und auch das dortige „Centre de rééducation“ wurde ausgebaut und modernisiert. Außerdem ist geplant, die historischen Gebäulichkeiten des Zivilhospizes in Pfa-fenthal so zu modernisieren und auszubauen, daß die Bewohner künftig im Krankheits- oder Pflegefall an Ort und Stelle die nötige Hilfe erhalten und nicht mehr in andere Heime verlegt werden müssen. Im übrigen wurden sämtliche öffentlichen und privaten Organisationen unterstützt, die es den alten Menschen ermöglichen, so lange wie möglich zu Hause in ihren eigenen vier Wänden zu bleiben. Die wohl bekanntesten davon sind der Dienst „Essen auf Rädern“ oder *Hëllef Doheem*, und das Telealarm-System „SOS Seniors“ gibt gerade alleinlebenden alten Menschen ein großes Sicherheitsgefühl.

Daneben ist die Stadt Luxemburg dabei, in den großen Vierteln Bonneweg, Belair, Limpertsberg und Gasperich Appartementshäuser ausschließlich für alte Menschen zu errichten, die ihren Bedürfnissen angepaßt sind und in denen die Mieten nach Einkommen gestaffelt sind.

Die Europäische Gemeinschaft hat das Jahr 1993 übrigens unter die Devise „Année Européenne des Personnes Agées et de la Solidarité entre les Générations“ gestellt, wohl aus der Einsicht heraus, daß die Probleme in allen Mitglieds-ländern ähnlich gelagert sind.

Solidarität mit den alten Menschen wird auch in *Ons Stad* großgeschrieben. In jeder Nummer stellen wir im Rahmen der „Gelben Seiten“ eine Hilfsorganisation vor. Das letzte Mal waren es die Tagesstätten für Alzheimer-Kranke in unserer Hauptstadt, und diesmal ist es die Vereinigung *Hëllef Doheem*.